Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **18 (1902)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gegen den Hausschwamm.

(Korr.)

Wenn man die in den letzten Jahren unternommenen Untersuchungen über den Hausschwamm verfolgt hat, so weiß man, welch' gefährlicher Patron dieser Geselle ist. Nicht blos, daß er das ganze Holz- und Mauerwerk unserer Gebäude zerfrißt, er geht uns auch selbst ans Leben, worüber seiner Zeit Professor Polleck lehrreiche Darstellungen machte.

Wohnungen mit Hausschwamm sind gesundheitsschädlich und sind deshalb Sanitätsbeamte im vollen Recht, wenn sie solche räumen lassen, was übrigens auch durch zahlreiche Prozesse festgestellt ist. Hausschwamm in seiner größten Entwicklung (wo viele meterlange Mycelfäden Holz- und Mauerwerk der Häuser überspinnen) aufgedeckt, zeigt uns eine gräßliche Verwüstung und intensiven Modergeruch, was beides rasche Fortschritte macht. Daher kommt es auch, daß sozusagen kaum bezogene Neubauten schon im ersten und zweiten Jahr infiziert sein können.

Bauherren und Bauunternehmer haben im Hausschwamm den gefürchtetsten Feind und es ist daher kein Wunder, daß ein Mittel gegen denselben ein stets gesuchter Artikel ist. Leider ist im allgemeinen aber die Ansicht verbreitet, als sei es nicht schwer, mittelst bloßen Anstrichs mit antiseptischen Flüssigkeiten den Schwamm zu vertilgen Das ist nur insofern einigermaßen richtig, als absolut gesundes Holz, durch solche Präparate vom Schwamm verschont bleiben kann (aber nicht muß). Ist der bereits in Entwicklung begriffene Schwamm zu einem gewissen Grade gediehen, so hilft kein Anstrich mehr. Das ist das gleiche, wie wenn man den Brunnen zudeckt, nachdem das Kind ertrunken ist.

Von vornherein Vorsorge getroffen, daß der Schwamm gar nicht aufkommen kann, ist das einzig richtige Mittel. Ich sage richtiges Mittel, nicht sicheres Mittel, denn es gibt deren gar viele, von deren Güte wir nicht absolut überzeugt sind.

Seit etwa 30—40 Jahren wird der Kampf gegen den Hausschwamm geführt; es sind Dutzende von Präparaten mit ebenso vielen Namen aufgekommen und immer entstehen neue — der Schwamm schreitet darüber weg. Er wird auch künftig nicht beseitigt, so lange die Bautechnik nicht tabula rasa mit der Lottermethode der Böden und Decken, sowie dem Schlendrian der Isolierungen macht. Es ist weit besser, man mache sich die Lage einmal klar, anstatt eine Litanei von Mitteln herzuzählen, die diesen bösen Feind vertreiben sollen — und nicht wollen!

Baut die Häuser von Grund auf nicht mehr ohne eine perfekte Isolierung gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit und dann laßt alles Holz in den Böden und Decken fort, indem anstatt Holzgebälk massive Konstruktion angewandt wird. Man kann heute Weiten bis zu 7 m ohne Eisenbalken massiv überdecken und die Kosten sind kaum etwas größer. Man bedenke, daß Holz in jeglicher Form unbedingt Luftzutritt haben muß, wenn es gesund bleiben soll und periodischer Zutritt von Feuchtigkeit unfehlbar den Ruin herbeiführt. Gleichmäßige Trockenheit ist das sicherste Erhaltungsmittel. Es ist aber schwierig, bei der üblichen Holzdeckenkonstruktion jede Feuchtigkeit von oben abzuhalten, und dringt solche z. B. bei jeder Reinigung der Böden mit Wasser neuerdings ein, so ist die Schrägbodenfüllung das beste Feld für die Schwammzüchtung, besonders wenn die Balkenfächer auch noch die gefährlichen Lettenwickelböden haben. Wasser ist selbst den massiven Decken schädlich, was jeder Techniker wissen wird, und selbst bei Anlagen der besten Betondecken muß dafür gesorgt werden, daß sie nicht durch Reinigungswasser infiziert werden. Die Anstände, die man z. B. mit den Linoleumbelägen, Sägmehlböden 2c. häufig hat, haben ihre Ursachen in der nicht genügenden Isolierung. Würden die Betondecken aber porös hergestellt, so wie die neueste Bereitung Eingang findet, dann kann selbst bei Holzgebälkanwendung eine ebenso gute, wenn nicht bessere, Konstruktion erreicht werden, als mittelst Eisenarmierung. r.

Verschiedenes.

Bauwesen in Zürich. Für den Bau der projektierten Herdernstraße zwischen Badenerstraße und Hohlstraße wird vom Stadtrat ein Kredit von 21,000 Fr. und für die Kanalisation von der Badenerstraße bis zum Anschlusse in der projektierten Geroldstraße ein Kredit von 191,000 Fr. auf Rechnung des außerordentlichen Verkehrs von 1903 nachgesucht.

— Für eine provisorische Korrektion der Münchhaldenstraße zwischen Wildbach- und Zollikerstraße wird dem Großen Stadtrat vom engern ein Kredit von 21,700 Fr. im außerordentlichen Verkehre bewilligt. Die Zeit der Ausführung soll nach Antrag des Stadtrates durch Einsetzung des Kredites in den Jahresvoranschlag festgesetzt werden.

Bauwesen in Basel. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, denkt die Verwaltung der Schweizer. Bundesbahnen ernstlich daran, den Güterbahnhof Wolf in Basel zu erweitern und das Areal zwischen Güterbahnhof und Münchensteinerstraße dem Bahnareal einzuverleiben. Der Gottesacker „Wolf" müßte verlegt werden, wahrscheinlich auf das Gebiet des Bruderholzes, wo der Staat Basel Großgrundbesitzer ist. Die projektierte Vergrößerung erscheint namentlich notwendig durch die Einfahrt der Jura-Simplon-Bahn und durch das zweite Geleise Basel-Delsberg.

— Die Ausschreibung der Baupläne zum Neubau des Zentralbahnhofes soll noch diesen Monat erfolgen und mit dem Bau im Spätjahr begonnen werden.

Bauwesen in Bern. Man schreibt der „Revue" aus Bern: Wir vernehmen, daß ein bernisch-genferisches Konsortium beabsichtigt, unterhalb des Hirschengrabens ein Terrain von über 4000 Quadratmeter anzukaufen und sich durch notarialischen Akt ein Vorkaufsrecht für dieses Terrain bis zum 15. April gesichert hat. Der Preis beträgt ungefähr 480,000 Fr. Ein bedeutender Teil desselben wäre für einen auf 1 Million Franken veranschlagten Kasinobau reserviert. Architekten sind mit der Ausarbeitung von Bauplänen beauftragt, und alles läßt hoffen, daß bis zum angegebenen Termin die Frage zu einer glücklichen Lösung geführt werde.

Bauwesen in Thun. Der Umbau des Bahnhofes, für welche Unternehmung ein erstmaliger Beitrag von Fr. 900,000 auf dem Baubudget der schweiz. Bundesbahnen für 1903 stand, ist einstweilen in die Ferne gerückt und damit die Erfüllung mancher Hoffnung auf neue Arbeitsgelegenheit, auf Verkehr und Verdienst. Nach zweijährigem Hin- und Herraten, nach gründlichen pädagogischen Gutachten und technisch-finanziellen Bedenken hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung im Jahre 1902 auf den Rat seines Präsidenten eine aus sieben Mitgliedern bestehende Spezialkommission für den Schulhausbau ernannt und hoffentlich wird nun diese Kommission unter dem Vorsitze des Ratspräsidenten, Gerichtsschreiber Hüssy, einen etwas rascheren Fluß in die Angelegenheit bringen. Das Bedürfnis nach neuen Schullokalitäten ist dringend.

Vom Verwaltungsrat der bernischen Kantonalbank ist eine Anfrage beim Gemeinderate wegen Ueberlassung eines Bauplatzes für Erstellung eines eigenen Bankgebäudes für die Filiale Thun eingelangt. Seit die Spar- und Leihkasse Thun ihr großes und sehr rationell eingerichtetes Bankhaus in bester Geschäftslage erbaut hat, fällt es erst auf, daß die Räumlichkeiten der Kantonalbankfiliale Thun, mit ihrem großen Verkehr, eigentlich recht eng, beschränkt und beinahe düster sich repräsentieren. Auf dem noch freien Platze oberhalb der stattlichen eidgenössischen Post würde sich allerdings ein kantonales Bankgebäude mit Licht und Luft nach allen Seiten, mitten im städtischen Verkehr gelegen, mit guter und naher Verbindung mit Bahnhöfen und Landungsplätzen zweckmäßig erstellen lassen.

Der Bau eines Schlachthauses scheint vorläufig etwas in den Hintergrund getreten zu sein. Die Gemeinde Thun hat zwar bereits unterhalb der Stadt einen Bauplatz erworben, der in Bezug auf Zu- und Ableitung von Wasser, auf Anlegung von Anschlußgeleisen zum Bahnhof 2c. zahlreiche Vorteile bietet. Es ließe sich in der Umgebung der Stadt kaum ein günstigerer Platz für eine Schlachthausanlage finden. Sollte jedoch der Bahnhofumbau auch diesen Platz in Anspruch nehmen, müßte eben ein anderer Ausweg gefunden werden.

Was schließlich die Erstellung einer den billigsten Anforderungen eines Fremdenplatzes und einer städtischen Bevölkerung entsprechenden See- oder Flußbadanstalt betrifft, so scheint ein förmlicher Stillstand eingetreten zu sein. Den Männern, welche sich eifrig und warm der Sache angenommen haben, stellten sich so viele teilweise direkt unbegreifliche Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg, daß es erklärlich ist, wenn ihre Begeisterung und ihre Arbeitslust etwas verkaltet sind.

Bauwesen in St. Gallen. (Korr.) Eine außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins wird am 19. Januar über die Genehmigung des mit dem städtischen Gemeinderate abgeschlossenen Vertrages betreffend die Zurücksetzung des Hauses zur „Waage" an der Multergasse zu entscheiden haben. Zugleich verlangt der Verwaltungsrat Vollmacht und Krediterteilung für einen Neubau an dieser Stelle. A.

Bauwesen in Winterthur. Die evangelische Kirchenpflege Winterthur nimmt die Erstellung eines zweiten kirchlichen Gebäudes in Aussicht, ob einer eigentlichen Kirche oder eines mehr dem Unterrichte dienenden Hauses, wird später entschieden. Die Kirchenpflege wagte es im jetzigen Momente nicht, mit einem bestimmten Bauprojekt vor die Gemeinde zu treten. Deshalb beantragt sie für genannten Zweck die Anlegung eines Baufonds, welchem die Ueberschüsse der Betriebsrechnung der Kirchgemeinde, sowie der Ertrag einer Extrasteuer zuzuweisen wären. Zugleich hofft man auf die Speisung des Fonds durch Geschenke und Legate.

Kirchenbau Bruggen. (Korr.) An der Konkurrenz für Einreichung von Plänen für die protestantische Kirche in Bruggen werden sich außergewöhnlich viel Bewerber beteiligen. Bis zum 11. ds. haben 119 Architekten ihre Mitwirkung angezeigt. Der Termin für die Ablieferung der Pläne 2c. läuft mit 31. März ab. A.

Neue Kirchenbaute. (rd.-Korr.) Die dank der neuen Staatsstraße nach Luzern, namentlich aber dank der Seetalbahn prächtig aufblühende protestantische Gemeinde Beinwil im Bezirk Reinach (nicht zu verwechseln mit dem katholischen Beinwil bei Muri), deren Einwohnerzahl bereits auf 1700 angewachsen ist, plant endlich den Bau eines eigenen Gotteshauses. Ums Neujahr sind die ersten Schritte zur Verwirklichung dieses Gedankens getan worden. Immerhin soll in allererster Linie für einen eigenen Begräbnisplatz gesorgt werden.

Kirchenrenovation. In Castiel ist man in Kirchenrenovation begriffen. Vorläufig ist der Turm in gefälliger Weise mit Blechziegeln neugedeckt worden. Im nächsten Jahr sollen Turm und Kirche zu neuer Bekleidung in- und auswendig gelangen.

Bauwesen im Luzerner Hinterlande. (rd.-Korr.) Eine freudige und dem Auge wohltuende Ueberraschung empfindet derjenige, welcher nach mehreren Jahren wieder einmal dem alten, seinen historischen Charakter auch im Aeußern noch beibehaltenden Städtchen Willisau einen Besuch abstattet. Er durchschreitet nämlich auf dem Wege vom Bahnhof zum Tore der Altstadt ein völlig neues Villenquartier freundlichster und schmuckster Art, das mit seinen architektonisch einfachen, aber doch stilgefälligen und reizenden Heimstädten, die einen soliden Wohlstand und ächten Geschmack bekunden, und mit seinen prächtig gepflegten und vielfach statuengeschmückten Gärten, die jetzt freilich im monotonen Air des Winters daliegen, einen fröhlich-heimeligen, gediegenen Eindruck macht und zugleich davon zeugt, daß Hablichkeit und solider Bürgersinn in Willisau eine gute Pflanzstätte haben und nur einer oder mehrerer Industrien harren, um die ehrwürdige Altstadt, in der von alters her der Handel florierte, mit einem Kranze modernen Lebens zu umgeben.

Diese Neugeburt Willisau's ist namentlich zu verdanken der seit neun Jahren dem Betriebe übergebenen Huttwil-Wolhusenbahn, die einen eklatanten Beweis dafür liefert, daß eine Eisenbahn, um ihren Zweck zu erfüllen, nicht hohe Dividenden abzuwerfen braucht — die Huttwil-Wolhusenbahn hat überhaupt noch gar keine Dividenden verteilt und wird es auch in absehbarer Zukunft nicht tun können — sondern einfach die Verkehrsbedürfnisse der betreffenden Landesgegend zu befriedigen hat, um ihre Aufgabe im wesentlichsten zu erfüllen. Und in diesem Sinne hat denn auch die Huttwil-Wolhusenbahn trotz völlig mangelnder Rendite das ihrige getan.

Außer Willisau haben nämlich auch noch andere an dieser Bahn gelegenen Ortschaften, die früher ein gar beschauliches, von neuzeitlichen Strömungen unberührtes Dasein geführt hatten, einen verhältnismäßig großen Aufschwung genommen, so namentlich Hüswil bei Zell, eine Stunde unter Huttwil, das, früher ein kleiner sonntäglich stiller Weiler, sich rasch zu einem eigentlichen kleinen Dorfe ausgewachsen hat mit zahlreichen neuen, schmucken Häusern, darunter das Lagerhaus einer der größten landwirtschaftlichen Genossenschaften, mit dem Elektrizitätswerk des Hrn. Heiniger 2c.

Sodann nimmt auch Gettnau dank der Entwicklung, welche die Backsteinfabrik durch die Eisenbahnverbindung erfahren, einen wachsenden Aufschwung, und in Menznau sorgt der jetzt mehr besuchte Kurort Menzberg durch die gesteigerte Frequenz für ein erfreuliches Gedeihen und Ausdehnen des Ortes.

Auch in Wolhusen, dem Endpunkt der Bahn, haben Bau- und Zimmermeister in den letzten Jahren tüchtig gearbeitet und hier sind namentlich auch die verschiedenen neuen Straßenbauten zu erwähnen, welche die Neben- und Nachbarorte dem Dorfe rationell näher gerückt haben.

Wynentalbahn. Die Direktion hat den Bauvertrag mit Baumeister Bertschinger bereinigt. Nach Vertrag hat Bertschinger noch im Laufe dieses Monats mit dem Bau zu beginnen und denselben bis Ende Juni zu Ende zu führen, damit der Personenverkehr mit dem Monat Juli beginnen kann. Die Kupferdrahtlieferung, rund 40 Tonnen, wurde vergeben. Mit Rücksicht auf die steigenden Kupferpreise war dieses Geschäft dringlich.